

Conceptualizing Power in the Context of Climate Change: A Multi Theoretical Perspective on Structure, Agency & Power Relations

Preisträger Lorenz Stör

Laudatio Benjamin Best

Biographisches

Unser dritter Kapp-Preisträger 2016 Lorenz Stör hat das Abitur 2008 am Rainer Maria Rilke Gymnasium in Icking abgeschlossen. Er studierte bis 2012 an der Universität Mannheim das Fach Politikwissenschaft mit Nebenfach Volkswirtschaftslehre. Seit 2012 engagiert er sich ehrenamtlich im Youth Future Project, dem Partnerverein der Right Livelihood Foundation. Während eines Praktikums am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Heidelberg begann er, sich thematisch im Bereich der pluralen Ökonomik zu orientieren und knüpfte Kontakte zu dem Pluralo-Netzwerk. Von 2013-2015 studierte er den Masterstudiengang Social-Ecological Economics and Policy, welcher von Sigrid Stagl, Clive Spash und vielen anderen an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) aufgebaut wurde. Lorenz Stör gehörte dem zweiten Jahrgang dieses Masterstudienganges an und erzählte mir von einer großartigen Arbeitsatmosphäre und einem beneidenswerten Betreuungsverhältnis.

Lorenz Stör hat als studentischer Mitarbeiter und als Tutor am Institut für Ecological Economics und am Institut für Multi-Level Governance der Wirtschaftsuniversität Wien in Lehre und Forschung Erfahrungen gesammelt. Er hat zudem bei der Degrowth Conference in Leipzig den Group Assembly Process zum Thema Demokratie moderiert und war bereits zwei Mal Podiumsdiskutant bei der Veranstaltungsreihe „Nachhaltigkeitskontroverse“, u.a. mit Niko Paech und André Reichel. Die Themenwahl seiner Masterarbeit wurde nicht zuletzt von Lorenz Stör's Beobachtung beeinflusst, dass die Machtfrage auch in der wachstumskritischen Diskussion häufig umschifft wird.

Im letzten halben Jahr nahm Lorenz Stör sich einer neuen Aufgabe an. Er entschied sich, die Wissenschaft vorläufig zu verlassen und in die Geld- und Finanzwirtschaft einzusteigen. Er arbeitet nun bei einer Agentur – „oekom research“ in München – und beschäftigt sich dort ganz praktisch mit jenen Mächten, deren Relevanz für Nachhaltigkeitstransformationen er in seiner Masterarbeit in faszinierender und konzeptionell anspruchsvoller Weise begründet hat. Wir freuen uns auf ein Gespräch über Einsichten aus diesen „real-world economics“ wenn wir gleich miteinander Antößen, aber zunächst einmal freuen wir uns sehr auf eine inhaltliche Vorstellung der Arbeit von Lorenz Stör.

Laudatio

Die Jury würdigt mit dem Kapp-Preis 2016 für Lorenz Stör einen umfassenden konzeptionellen Entwurf zur Machtfrage. Den Anspruch dieser Masterarbeit fasst der Autor in dem Vorwort seiner Arbeit treffend zusammen:

„The aim is to provide a multi-theoretical approach to power that can be applied to an array of empirical phenomena in order to understand them in more depth without neglecting their complexity“.

Ausgehend von seiner Kritik am wissenschaftstheoretischen Positivismus entwickelt Lorenz Stör einen interdisziplinären Zugang zu Machtfragen. In der Wirtschaftswissenschaft wird Macht nur zu häufig „vergessen“. Auch die Mainstream-Nachhaltigkeitsdiskussion ist häufig machtblind. Lorenz Stör weist uns jedoch darauf hin, dass auch die Wachstumskritik bei ihren Lösungsvorschlägen für Machtfragen sensibel sein muss. Dabei begründet er plausibel die Notwendigkeit der mehr-dimensionalen Betrachtung und nimmt eine perspektivenreiche Differenzierung zwischen der Macht von Akteuren, der Macht von Mechanismen und der Macht von Strukturen vor. Dabei hebt er Schätze der philosophischen, politikwissenschaftlichen und soziologischen Theoriegeschichte. Er bezieht seine Differenzierungen auf aktuelle Kämpfe um die Vermeidung eines gefährlichen Klimawandels. Die Komplexität von Macht reicht hier von der Verhandlungsmacht von Akteuren über Marktmechanismen des Emissionshandelssystems und die diskursive Macht des Green-Growth-Ansatzes bis zu hin zu gesellschaftlichen Naturverhältnissen.

Der Jury hat sehr gut gefallen, wie hier unterschiedliche Wissensbestände der Politikwissenschaft, der Wirtschaftswissenschaft und der Soziologie kombiniert werden. Macht ist in der Tat eine kritische Größe. Politische und planerische Macht ist die harte Grenze der meisten alternativen Nischenprojekte. Diskursive Macht weist diesen Alternativen überhaupt erst den Status des „Alternativen“ zu. Machtvolle Akteure schaffen es, in Beteiligungsprozessen die eigenen Ziele durchzusetzen und die Macht hegemonialer wissenschaftlicher Denkschulen vermag es, die Hochschulpolitik zu beeinflussen.

Zugleich ist Macht brüchig –beispielsweise die Macht des fossilen Energiesystems. Da es zunehmend an Legitimität verliert, kann vormalige Macht hier in Herrschaft umschlagen und sich sogar in Gewalt manifestieren, wie im Herbst 2015 im rheinischen Braunkohlerevier geschehen. Dort brachte eine friedliche Blockade von Kohleinfrastrukturen zum Vorschein, dass das vermeintliche Recht, durch Naturausbeutung Profite zu erzielen, im Ernstfall durch polizeiliche Gewalt geschützt wird. Damals zeigte ziviler Ungehorsam und organisierter Widerstand genau die Schwachstellen eines Systems auf, welches sich dem Schutze von Gemeingütern noch nicht im ausreichenden Maße verschrieben hat (auch trotz der Energiewende). Paradox scheint, dass gerade die Verletzlichkeit der Demonstrant/innen den Unterschied gemacht hat. Nach den Attacken von Polizei und Werkschutz schrieben die Medien dem Protest später zu, sich zwar illegaler Mittel zu bedienen (Landfriedensbruch), dabei aber legitime Ziele zu verfolgen (globaler Klimaschutz). Bei der Wiederholung dieser Aktionsform im Lausitzer Revier im Jahr 2016 stellte sich die Staatsgewalt den Demonstrant/innen nicht mehr in den Weg. Diese nutzten den scheinbaren Freiraum, besetzten die Kohlegrube und stürmten ein Kraftwerk. Ein Großteil der medialen Resonanz schlug nun ins Gegenteil um und sprach dem

Protest die Legitimität ab. Hier zeigt sich die praktische Relevanz von Lorenz Stör's Arbeit. Wenn die Macht bei den Akteuren, bei den Mechanismen und bei Strukturen liegt, wäre sogar das Stürmen von Regierungsgebäuden absolut sinnlos, weil die Regierung nicht die Macht hat.

Es steht also zu vermuten, dass es nicht damit getan sein wird, wenn beispielsweise „die Richtigen die Macht übernehmen“ (vielleicht eine Partei). Konsequenterweise spricht sich Lorenz Stör am Ende seiner Arbeit dagegen aus, dieselbe Logik zu bedienen wie die etablierten Mächte. Er kritisiert damit unter anderem die Strategie des Divestment. Stattdessen gilt es nach Lorenz Stör, ganz andere Akteure, Mechanismen und Strukturen zu ermächtigen und zu entwickeln. Mit der Frage, wie eine machtvolle sozial-ökologische Transformation aber nun möglich sein soll, steht der Leser oder die Leserin am Ende der Lektüre alleine da. Zurecht. Denn damit werden Ansatzpunkte für die weitere Forschung sichtbar. Lorenz Stör berührt hier Fragen, die in der VÖÖ bereits diskutiert worden sind und die auch auf dieser Tagung immer wieder aufscheinen: die Reform der Eigentumsordnung und die Reform des Geldsystems. Stellvertretend für viele gute Ideen möchte ich nur die Initiative „Nehmen und Geben“ von Gerhard Scherhorn und Daniel Dahm in Erinnerung rufen.

Abschließen möchte mit dem letzten Satz aus der Arbeit von Lorenz Stör:

„Power might increasingly continue to be at the core of societal issues in a globalized, yet fragmented world of multiple crises and opportunities.“

Allein die Treffsicherheit, mit der Lorenz Stör hier ein zentrales Thema für unsere Diskussion fruchtbar gemacht hat, ist bemerkenswert. Aber der elegante Stil, die klare Gestaltung und der nachvollziehbare Aufbau der Arbeit sind das Sahnehäubchen. Es freut uns daher sehr, dass Sie sich bereit erklärt haben, die Arbeit im Rahmen der VÖÖ-Publikationsreihe zu veröffentlichen. Ihnen persönlich wünschen wir alles Gute und viel Erfolg auf Ihrem weiteren beruflichen und persönlichen Lebensweg.